

Bach-Jahrbuch 2019

NEUE BACHGESELLSCHAFT
LEIPZIG

BACH-JAHRBUCH

Im Auftrag der Neuen Bachgesellschaft
herausgegeben von
Peter Wollny

105. Jahrgang 2019



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
LEIPZIG

VERÖFFENTLICHUNG DER NEUEN BACHGESELLSCHAFT
Internationale Vereinigung, Sitz Leipzig
VEREINSJAHR 2019

Wissenschaftliches Gremium
Pieter Dirksen (Culemborg, NL), Stephen Roe (London),
Christoph Wolff (Cambridge, Mass.), Jean-Claude Zehnder (Basel)

Die redaktionelle Arbeit wurde unterstützt
durch das Bach-Archiv Leipzig – Stiftung bürgerlichen Rechts.
Die Neue Bachgesellschaft e.V. wird gefördert durch die Stadt Leipzig, Kulturamt.

Das Bach-Jahrbuch ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung unzulässig und strafbar. Dies gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Geschäftsstelle der Neuen Bachgesellschaft: Burgstraße 1–5, 04109 Leipzig
Anschrift für Briefsendungen: PF 1007 27, 04007 Leipzig

Anschrift des Herausgebers:
Prof. Dr. Peter Wollny, Bach-Archiv Leipzig, Thomaskirchhof 16, 04109 Leipzig
Anschrift für Briefsendungen: PF 10 13 49, 04013 Leipzig
Redaktionsschluss: 1. Juli 2019

Evangelische Verlagsanstalt GmbH, Leipzig, 2019
Printed in Germany
Notensatz: Frank Litterscheid, Hehlen
Gesamtherstellung: DZA Druckerei zu Altenburg GmbH, Altenburg
ISSN 0084-7982
ISBN 978-3-374-06339-0
ePDF-ISBN: 978-3-37406-340-6

INHALT

<i>Bernd Koska</i> (Leipzig), Bachs Privatschüler	13
<i>Matthias Lassen</i> (Hamfelde), Der Kieler Hoforganist Gerhard Rudolph Albrecht Sievers, ein unbekannter Schüler Johann Sebastian Bachs.	83
<i>Peter Wollny</i> (Leipzig), Nachbemerkung zum Beitrag von Matthias Lassen. . . .	93
<i>Klaus Hofmann</i> (Göttingen), Alte und neue Überlegungen zu Bachs Brandenburgischen Konzerten und besonders zu den Flötenpartien des vierten Konzerts. . .	99
<i>Amin Kachabia</i> (Berlin), Einige Anmerkungen zu Reichardts „Beilage VI“	123
<i>Ralf Wehner</i> (Leipzig), Ritz – Knuth – Rietz: „[...] mir sind, wie natürlich, die Musikalien zugefallen.“ Zu einigen Bach-Abschriften aus dem Nachlaß von Julius Rietz	161
<i>Russell Stinson</i> (Batesville/Arkansas), Zur Rezeption von Bachs Orgelwerken im 19. Jahrhundert. Ermittlungen zu einiger wenig bekannten Musikern	237
<i>Rashid-S. Pegah</i> (Berlin), „Zwanzig <i>Species Ducaten</i> “ für 6 Sonaten? Erbprinz Carl Eugen von Württemberg und seine Claviermeister	253
<i>Reiner Marquard</i> (Freiburg/Br.), Gesetz und Evangelium bei Johann Sebastian Bach am Beispiel der Choralkantate „O Ewigkeit, du Donnerwort“ (BWV 20)	269

Kleiner Beitrag

<i>Hans-Joachim Schulze</i> (Leipzig), Neuer Textnachweis – alter Übertragungsfehler. Quellenkundliches und Theologisches zu Johann Sebastian Bachs Ratswahlkantate „Gott, man lobet dich in der Stille“ BWV 120.	297
---	-----

Dokumentation

<i>Benedikt Schubert</i> (Leipzig), Der „wahre Abriß“ des „sehenswürdigen Ehrengerüstes“. Zum visuellen Kontext der Trauerode „Laß Fürstin, laß noch einen Strahl“ BWV 198.	305
---	-----

Besprechungen

- Martin Petzoldt, *Theologisch-Musikwissenschaftliche Kommentierung der geistlichen Vokalwerke Johann Sebastian Bachs. Band III. Fest- und Kasualkantaten. Passionen*, hrsg. von Norbert Bolin unter Mitarbeit von Jochen Arnold und Michael Beyer, Kassel 2018: Bärenreiter Verlag (*Benedikt Schubert*, Leipzig) . 311
- Friedhelm Krummacher, *Johann Sebastian Bach. Die Kantaten und Passionen*, Band 1: *Vom Frühwerk zur Johannes-Passion (1708–1724)*, Band 2: *Vom zweiten Jahrgang zur Matthäus-Passion (1724–1729)*, Kassel: Bärenreiter, und Stuttgart: Metzler 2018 (*Peter Wollny*, Leipzig) 315
- Neue Bach-Gesellschaft e.V. Leipzig
Mitglieder der leitenden Gremien 320

ABKÜRZUNGEN

1. Allgemein

- ADB = *Allgemeine Deutsche Biographie*, hrsg. von der Historischen Commission bei der Königlichen Akademie der Wissenschaften München, 56 Bde., Leipzig 1875–1912 (Nachdruck 1967–1971)
- AfMw = *Archiv für Musikwissenschaft*, 1918–1926, 1952 ff.
- Am.B. = Amalien-Bibliothek (Dauerleihgabe in D-B)
- AMZ = *Allgemeine Musikalische Zeitung*, Leipzig 1798–1848
- Bach-Konferenz 1985 = *Bericht über die Wissenschaftliche Konferenz zum V. Internationalen Bach-Fest der DDR Leipzig 28.–31. März 1985*, Leipzig 1987
- BC = Hans-Joachim Schulze und Christoph Wolff, *Bach Compendium. Analytisch-bibliographisches Repertorium der Werke Johann Sebastian Bachs*, Bd. I/1–4, Leipzig 1986 bis 1989
- Beißwenger = Kirsten Beißwenger, *Johann Sebastian Bachs Notenbibliothek*, Kassel 1992 (Catalogus Musicus. 13.)
- BG = *J. S. Bachs Werke. Gesamtausgabe der Bachgesellschaft*, Leipzig 1851–1899
- BJ = *Bach-Jahrbuch*, 1904 ff.
- BMZ = *Berlinische Musikalische Zeitung*, Berlin 1805–1806 (Reprint Hildesheim 1969)
- BR-CPEB = Wolfram Enßlin und Uwe Wolf, *C. P. E. Bach. Thematisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke*, Bd. 2: *Vokalwerke*, Stuttgart 2014 (Bach-Repertorium, Bd. III/2)
- BT = *Sämtliche von Johann Sebastian Bach vertonte Texte*, hrsg. von Werner Neumann, Leipzig 1974
- BuxWV = Georg Karstädt, *Thematisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke von Dietrich Buxtehude. Buxtehude-Werke-Verzeichnis (BuxWV)*, Wiesbaden 1974
- BWV = Wolfgang Schmieder, *Thematisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke von Johann Sebastian Bach. Bach-Werke-Verzeichnis*, Leipzig 1950
- BWV² = *Bach-Werke-Verzeichnis* (wie oben); 2. überarbeitete und erweiterte Ausgabe, Wiesbaden 1990

- BWV^{2a} = *Bach-Werke-Verzeichnis. Kleine Ausgabe nach der von Wolfgang Schmieder vorgelegten 2. Ausgabe*, hrsg. von Alfred Dürr und Yoshitake Kobayashi unter Mitarbeit von Kirsten Beißwenger, Wiesbaden 1998
- BzBF = *Beiträge zur Bach-Forschung*, Leipzig 1982–1991
- CBH = *Cöthener Bach-Hefte. Veröffentlichungen der Bach-Gedenkstätte Schloß Köthen, Köthen 1981 ff.*
- CPEB
- Briefe I, II = *Carl Philipp Emanuel Bach. Briefe und Dokumente. Kritische Gesamtausgabe*, hrsg. und kommentiert von Ernst Suchalla, 2 Bde., Göttingen 1994 (Veröffentlichungen der Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften. 80.)
- CPEB:CW = *Carl Philipp Emanuel Bach: The Complete Works*, Los Altos 2005 ff.
- Dok I–VIII = *Bach-Dokumente, herausgegeben vom Bach-Archiv Leipzig. Supplement zu Johann Sebastian Bach. Neue Ausgabe sämtlicher Werke.*
 Band I: *Schriftstücke von der Hand Johann Sebastian Bachs*, vorgelegt und erläutert von Werner Neumann und Hans-Joachim Schulze, Leipzig und Kassel 1963
 Band II: *Fremdschriftliche und gedruckte Dokumente zur Lebensgeschichte Johann Sebastian Bachs 1685–1750*, vorgelegt und erläutert von Werner Neumann und Hans-Joachim Schulze, Leipzig und Kassel 1969
 Band III: *Dokumente zum Nachwirken Johann Sebastian Bachs 1750–1800*, vorgelegt und erläutert von Hans-Joachim Schulze, Leipzig und Kassel 1972
 Band V: *Dokumente zu Leben, Werk und Nachwirken Johann Sebastian Bachs 1685–1800. Neue Dokumente. Nachträge und Berichtigungen zu Band I–III*, vorgelegt und erläutert von Hans-Joachim Schulze unter Mitarbeit von Andreas Glöckner, Kassel 2007
 Band VI: *Ausgewählte Dokumente zum Nachwirken Johann Sebastian Bachs 1801–1850*, hrsg. und erläutert von Andreas Glöckner, Anselm Hartinger und Karen Lehmann, Kassel 2007
 Band VII: *Johann Nikolaus Forkel. Ueber Johann Sebastian Bachs Leben, Kunst und Kunstwerke (Leipzig 1802). Editionen. Quellen. Materialien*, vorgelegt und erläutert von Christoph Wolff unter Mitarbeit von Michael Maul, Kassel 2008
- DTÖ = *Denkmäler der Tonkunst in Österreich*, Wien 1894 ff.

- Dürr Chr 2 = Alfred Dürr, *Zur Chronologie der Leipziger Vokalwerke J. S. Bachs. Zweite Auflage: Mit Anmerkungen und Nachträgen versehener Nachdruck aus Bach-Jahrbuch 1957*, Kassel 1976 (Musikwissenschaftliche Arbeiten, hrsg. von der Gesellschaft für Musikforschung, 26.)
- Dürr KT = Alfred Dürr, *Die Kantaten Johann Sebastian Bachs mit ihren Texten*, Kassel und München 1985
- Dürr St 2 = Alfred Dürr, *Studien über die frühen Kantaten Johann Sebastian Bachs. Verbesserte und erweiterte Fassung der im Jahr 1951 erschienenen Dissertation*, Wiesbaden 1977
- DWB = *Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm*, 16 Bde. in 32 Teilbänden, Leipzig 1854–1961; Quellenverzeichnis Leipzig 1971.
- Eitner Q = Robert Eitner, *Biographisch-bibliographisches Quellenlexikon der Musiker und Musikgelehrten*, 10 Bde., Leipzig 1900–1904
- Erlr I–III = Georg Erlr, *Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559–1809 als Personen- und Ortsregister bearbeitet und durch Nachträge aus den Promotionslisten ergänzt*, 3 Bde., Leipzig 1909
 Band I: *Die Immatrikulationen vom Wintersemester 1559 bis zum Sommersemester 1634*
 Band II: *Die Immatrikulationen vom Wintersemester 1634 bis zum Sommersemester 1709*
 Band III: *Die Immatrikulationen vom Wintersemester 1709 bis zum Sommersemester 1809*
- Fk = *Verzeichnis der Werke Wilhelm Friedemann Bachs*, in: Martin Falck, *Wilhelm Friedemann Bach. Sein Leben und seine Werke*, Leipzig 1913, ²1919 (Reprint Lindau/B. 1956)
- Gerber ATL = Ernst Ludwig Gerber, *Historisch-Biographisches Lexikon der Tonkünstler*, Teil 1–2, Leipzig 1790–1792
- Gerber NTL = Ernst Ludwig Gerber, *Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler*, Teil 1–4, Leipzig 1812–1814
- GraunWV = Christoph Henzel, *Graun-Werkverzeichnis (GraunWV). Verzeichnis der Werke der Brüder Johann Gottlieb und Carl Heinrich Graun*, 2 Bde., Beeskow 2006
- H = E. Eugene Helm, *Thematic Catalogue of the Works of Carl Philipp Emanuel Bach*, New Haven und London 1989
- Herz BQA = Gerhard Herz, *Bach-Quellen in Amerika. Bach Sources in America*, Kassel 1984
- HoWV = Uwe Wolf, *Gottfried August Homilius (1714–1785). Thematisches Verzeichnis der musikalischen Werke (HoWV)*,

- Stuttgart 2014 (Gottfried August Homilius. Ausgewählte Werke, Reihe 5: Supplement, Bd. 2)
- Jahrbuch SIM = *Jahrbuch des Staatlichen Instituts für Musikforschung Preußischer Kulturbesitz Berlin*, 1969 ff.
- Kalendarium
³2008 = *Kalendarium zur Lebensgeschichte Johann Sebastian Bachs. Erweiterte Neuausgabe*, hrsg. von Andreas Glöckner, Leipzig und Stuttgart 2008 (Edition Bach-Archiv Leipzig)
- Kobayashi Chr = Yoshitake Kobayashi, *Zur Chronologie der Spätwerke Johann Sebastian Bachs. Kompositions- und Aufführungstätigkeit von 1736 bis 1750*, in: *Bach-Jahrbuch* 1988, S. 7–72
- Kobayashi FH = Yoshitake Kobayashi, *Franz Hauser und seine Bach-Handschriftensammlung*, Dissertation, Göttingen 1973
- Krause I = Peter Krause, *Handschriften der Werke Johann Sebastian Bachs in der Musikbibliothek der Stadt Leipzig*, Leipzig 1964 (Bibliographische Veröffentlichungen der Musikbibliothek der Stadt Leipzig. 3.)
- LBB = *Leipziger Beiträge zur Bach-Forschung*, hrsg. vom Bach-Archiv Leipzig
 Band 2: Ulrich Leisinger und Peter Wollny, *Die Bach-Quellen der Bibliotheken in Brüssel – Katalog, mit einer Darstellung von Überlieferungsgeschichte und Bedeutung der Sammlungen Westphal, Fétis und Wagerer*, Hildesheim 1997
 Band 3: Evelin Odrich und Peter Wollny, *Die Briefkonzepte des Johann Elias Bach*, Hildesheim 2000; zweite, erweiterte Auflage 2005
 Band 6: Karen Lehmann, *Die Anfänge einer Bach-Gesamtausgabe. Editionen der Klavierwerke durch Hoffmeister und Kühnel (Bureau de Musique) und C. F. Peters in Leipzig 1801–1865. Ein Beitrag zur Wirkungsgeschichte J. S. Bachs*, Leipzig und Hildesheim 2004
 Band 8: Wolfram Enßlin, *Die Bach-Quellen der Sing-Akademie zu Berlin. Katalog*, 2 Teilbde., Leipzig und Hildesheim 2006
 Band 10: Christine Blanken, *Die Bach-Quellen in Wien und Alt-Österreich. Katalog*, 2 Teilbde., Leipzig und Hildesheim 2011
- Mattheson E = Johann Mattheson, *Grundlage einer Ehren-Pforte, Hamburg 1740. Vollständiger, originalgetreuer Nachdruck mit*

- gelegentlichen bibliographischen Nachweisen und Mathesons Nachträgen* hrsg. von Max Schneider, Berlin 1910, Reprint Kassel 1969.
- Mf = *Die Musikforschung*, Kassel 1948 ff.
- MGG = *Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik*, hrsg. von Friedrich Blume, Kassel 1949–1979
- MGG² = *Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik. Begründet von Friedrich Blume. Zweite neubearbeitete Ausgabe*, hrsg. von Ludwig Finscher, Kassel und Stuttgart 1994–2007
- NBA = *Neue Bach-Ausgabe. Johann Sebastian Bach. Neue Ausgabe sämtlicher Werke. Herausgegeben vom Johann-Sebastian-Bach-Institut Göttingen und vom Bach-Archiv Leipzig*, Leipzig, Kassel 1954–2007
- NBA^{rev} = *Neue Ausgabe sämtlicher Werke – Revidierte Edition. Herausgegeben vom Bach-Archiv Leipzig*, Kassel 2010 ff.
- NDB = *Neue Deutsche Biographie*, hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1953ff.
- New Grove 2001 = *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, hrsg. von Stanley Sadie, London 2001
- NV = *Verzeichniß des musikalischen Nachlasses des verstorbenen Capellmeisters Carl Philipp Emanuel Bach*, Hamburg 1790. – Faksimileausgaben: 1. *The Catalogue of Carl Philipp Emanuel Bach's Estate*, hrsg. von R. Wade, New York und London 1981; 2. *C. P. E. Bach. Autobiography. Verzeichniß des musikalischen Nachlasses*, Buren 1991 (Facsimiles of Early Biographies. 4.)
- NZfM = *Neue Zeitschrift für Musik*, 1834 ff.
- RISM A/I = *Répertoire International des Sources Musicales. Internationales Quellenlexikon der Musik*, Serie A/I: *Einzeldrucke vor 1800*, Kassel 1971 ff.
- RISM A/II = *Répertoire International des Sources Musicales. Internationales Quellenlexikon der Musik*, Serie A/II: *Musikhandschriften nach 1600* (<http://opac.rism.info/>)
- RV = Peter Ryom, *Verzeichnis der Werke Antonio Vivaldis. Kleine Ausgabe*, 2., verbesserte und erweiterte Auflage, Leipzig 1979
- Schulze
- Bach-Facetten = Hans-Joachim Schulze, *Bach-Facetten. Essays – Studien – Miscellen. Mit einem Geleitwort von Peter Wollny*, Leipzig 2017

- Schulze Bach-Überlieferung = Hans-Joachim Schulze, *Studien zur Bach-Überlieferung im 18. Jahrhundert*, Leipzig und Dresden 1984
- Schulze K = Hans-Joachim Schulze, *Die Bach-Kantaten. Einführungen zu sämtlichen Kantaten Johann Sebastian Bachs*, Leipzig und Stuttgart 2006 (Edition Bach-Archiv Leipzig)
- SIMG = *Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft*, Leipzig 1899–1914 (Reprint: Hildesheim und Wiesbaden, 1970/71)
- Spitta I, II = Philipp Spitta, *Johann Sebastian Bach*, 2 Bde., Leipzig 1873, 1880
- TBSt = *Tübinger Bach-Studien*, herausgegeben von Walter Gerstenberg.
Heft 2/3: Paul Kast, *Die Bach-Handschriften der Berliner Staatsbibliothek*, Trossingen 1958
- TVWV = Werner Menke, *Thematisches Verzeichnis der Vokalwerke von Georg Philipp Telemann*, 2 Bde., Frankfurt am Main 1981, 1983
- TWV = Martin Ruhnke, *Georg Philipp Telemann: Thematisch-Systematisches Verzeichnis seiner Werke*, Bd. 1–3: Instrumentalwerke, Kassel 1984–1999
- Walther L = Johann Gottfried Walther, *Musicalisches Lexicon oder Musicalische Bibliothec*, Leipzig 1732 (Reprint Kassel 1953)
- Weiß = *Katalog der Wasserzeichen in Bachs Originalhandschriften*, von Wiso Weiß, unter musikwissenschaftlicher Mitarbeit von Yoshitake Kobayashi, 2 Bde., Kassel und Leipzig 1985 (NBA IX/1)
- Wq = Alfred Wotquenne, *Thematisches Verzeichnis der Werke von Carl Philipp Emanuel Bach*, Leipzig 1905, Reprint Wiesbaden 1968

2. Bibliotheken

A-Wgm	= Wien, Gesellschaft der Musikfreunde
A-Wn	= Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Musiksammlung
B-Bc	= Bruxelles, Conservatoire Royal de Musique, Bibliothèque
B-Br	= Bruxelles, Bibliothèque Royale Albert Ier
CH-Bps	= Basel, Paul Sacher Stiftung, Bibliothek
CH-Bu	= Basel, Universitätsbibliothek, Musiksammlung
CH-Zz	= Zürich, Zentralbibliothek
D-B	= Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv. Als Abkürzung für die Signaturen der Bach-Handschriften (<i>Mus. ms. Bach P</i> bzw. <i>St</i>) dienen <i>P</i> und <i>St</i>
D-Bhm	= Berlin, Universität der Künste, Universitätsbibliothek
D-Bsa	= Bibliothek der Sing-Akademie zu Berlin (Depositum in D-B)
D-Bim	= Berlin, Staatliches Institut für Musikforschung, Bibliothek
D-BMs	= Bremen, Staats- und Universitätsbibliothek
D-BNba	= Bonn, Beethoven-Haus
D-Dl	= Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek, Musikabteilung
D-DS	= Darmstadt, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek, Musikabteilung
D-DÜhh	= Düsseldorf, Heinrich-Heine-Institut, Archiv und Bibliothek
D-KNu	= Köln, Universitäts- und Stadtbibliothek, Hauptabteilung
D-LEb	= Leipzig, Bach-Archiv
D-LEm	= Leipzig, Städtische Bibliotheken – Musikbibliothek
D-LEsta	= Leipzig, Sächsisches Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig
D-LEu	= Leipzig, Universitätsbibliothek
D-Ngm	= Nürnberg, Germanisches National-Museum, Bibliothek
D-Sba	= Stuttgart, Internationale Bachakademie, Bibliothek
D-Sl	= Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek
D-WRgs	= Weimar, Stiftung Weimarer Klassik, Goethe-Schiller-Archiv
D-WRha	= Weimar, Hochschule für Musik Franz Liszt, Hochschularchiv
F-Pc	= Paris, Bibliothèque du Conservatoire (in F-Pn)
F-Pn	= Paris, Bibliothèque Nationale
GB-Lbl	= London, The British Library
GB-LEbc	= Leeds, University of Leeds, Brotherton Library

GB-Ob	= Oxford, Bodleian Library
PL-Kj	= Kraków, Biblioteka Jagiellońska
US-NH	= New Haven, CT, Yale University, Music Library
US-NYp	= New York, NY, Public Library at Lincoln Center, Music Division
US-Wc	= Washington, DC, Library of Congress, Music Division

Bachs Privatschüler*

Von Bernd Koska (Leipzig)

„So schlaf! Dein Name bleibt vom Untergange frey:
Die Schüler Deiner Zucht, und ihrer Schüler Reih‘,
Bereiten für Dein Haupt des Nachruhms Ehrenkrone“¹

Mit diesen Versen aus seinem „Sonnet auf weiland Herrn Capellmeister Bach“ zeigt sich Georg Philipp Telemann als weitsichtiger Beobachter, der schon 1751/55² die Bedeutung von Johann Sebastian Bachs Schülern für dessen Fortleben im kollektiven Musikergedächtnis erkannte. Tatsächlich läßt sich aus heutiger Sicht bestätigen, daß Bachs Schülerkreis eine derart wichtige Rolle bei der Werk- und Wissensüberlieferung zukommt, wie es wohl bei keinem anderen Komponisten des Barock der Fall ist. Allein die Menge der erhaltenen, von Bach für seine Schüler ausgestellten Zeugnisse belegt seine außergewöhnlich umfangreiche Lehrtätigkeit, daneben auch die nach Bachs Tod sich mehrenden stolzen Eigen- und Fremdbezeichnungen einzelner Personen als Schüler Bachs. Daß mit steigendem Marktwert des „Gütesiegels Bach-Schüler“ bisweilen auch ein Glaubwürdigkeitsproblem verbunden ist, merkte Johann Adam Hiller schon 1784 an: „Noch bis auf den heutigen Tag hält man es für Ehre, den Unterricht dieses großen Mannes genossen zu haben, so daß sich mancher für einen Schüler desselben ausgiebt, der er doch niemals gewesen ist.“³

Da im 18. Jahrhundert dennoch die meisten Schüler Bachs nur innerhalb ihres persönlichen Umfelds bekannt waren und Bach selbst offenbar keinerlei private Aufzeichnungen über seine Unterrichtstätigkeit gemacht hat, war es auch

* Diese Studie ist ein Ertrag des von 2015 bis 2018 von der Fritz-Thyssen-Stiftung Köln geförderten und vom Bach-Archiv Leipzig durchgeführten Forschungsprojektes „Johann Sebastian Bachs Privatschüler“.

¹ F. W. Marpurg, *Historisch-Kritische Beyträge zur Aufnahme der Musik*, Bd. I, Berlin 1755, S. 561.

² Die ursprüngliche Version des Gedichts wurde schon 1751 veröffentlicht; siehe Dok III, Nr. 636.

³ Dok III, Nr. 895 (S. 402). Forkel wiederholte diesen Gedanken in seiner Bach-Biographie; siehe Dok VII, S. 54. Hiller mag speziell an C. F. Penzel gedacht haben, von dem er 1777 eine und 1780 drei Motetten in seine mehrteilige Sammlung *Vierstimmige Motetten und Arien* aufgenommen hatte; siehe Nr. C 30 im Anhang des vorliegenden Beitrags.

für sonst „Eingeweihte“ schlichtweg unmöglich, sich einen auch nur ungefähren Überblick über den Schülerkreis zu verschaffen. Bezeichnend ist Carl Philipp Emanuel Bachs Antwort auf eine Frage Johann Nicolaus Forkels: Er war nicht imstande, mehr als neun Schüler seines Vaters (außer den Söhnen) zu benennen.⁴ Forkel selbst konnte dieser Liste in seiner über ein Vierteljahrhundert später erschienenen Bach-Biographie lediglich drei Namen hinzufügen.⁵ Hiller zählte 1784 in seiner erweiterten Fassung des Nekrologs gar nur sechs Bach-Schüler auf.⁶

Mit dem im 19. Jahrhundert populären Geniegedanken wuchs auch der Wunsch, die „Epigonen“ um Bach zu erfassen. Dies zielte freilich nicht nur auf den Schülerkreis, sondern die gesamte „geistige Nachkommenschaft“ Bachs, wie es im Titel eines Aufsatzes von Albert Schiffner⁷ von 1840 heißt. Die Bach-Biographien des späteren 19. Jahrhunderts wenden sich ebenso den Personen um Bach und seinen Schülern im Speziellen zu, freilich noch auf relativ wenige Quellenbelege gestützt. Die bis 1953 erschienen Einzelstudien auf Grundlage neuer Quellenfunde sowie einige eigene Erkenntnisse faßte Hans Löffler schließlich in seiner Übersicht „Die Schüler Joh. Seb. Bachs“⁸ mit knappen Angaben zu 81 Personen zusammen. Seitdem sind viele diese Thematik betreffende Schriftzeugnisse in den *Bach-Dokumenten* und zahlreiche Beiträge zur Erforschung verschiedener Schüler vorgelegt worden. In den letzten Jahrzehnten war zudem ein starkes Interesse der Musikwissenschaft an Bachs Lehrmethoden und Unterrichtspraxis zu spüren, das unter anderem einige umfangreichere Artikel in Nachschlagewerken⁹ zeitigte. Da solche vorrangig für die musikalische Praxis bestimmte Darstellungen De-

⁴ Dok III, Nr. 803.

⁵ Dok VII, S. 54–56.

⁶ Dok III, Nr. 895 (S. 402). Im Nekrolog selbst werden nur J. C. Vogler und L. C. Mizler als Schüler Bachs genannt; siehe Dok III, Nr. 666 (S. 83 und 88 f.).

⁷ A. Schiffner, *Sebastian Bach's geistige Nachkommenschaft*, in: Neue Zeitschrift für Musik 12 (1840), S. 89 f., 93 f., 97–99, 101 f., 105 f., 109–111, 121 f., 125 f. und 133–135.

⁸ BJ 1953, S. 5–28.

⁹ S. Daw, *Bach as teacher and model*, in: The Cambridge Companion to Bach, hrsg. von J. Butt, Cambridge 1997, S. 195–202; S. Rampe, *Allgemeines zur Klaviermusik*, in: Bach-Handbuch, hrsg. von K. Küster, Kassel 1999 (2017), S. 716–745; ders., *Unterricht und Ausbildung*, in: Bachs Klavier- und Orgelwerke. Das Handbuch, hrsg. von S. Rampe, Teilband 1, Laaber 2007 (Das Bach-Handbuch. 4/1.), S. 44–51; ders., Artikel *Unterricht*, in: Das neue Bach-Lexikon, hrsg. von S. Rampe, Laaber 2016 (Das Bach-Handbuch. 6.), S. 740–747; S. Roe, *Sons, family and pupils*, in: The Routledge research companion to Johann Sebastian Bach, hrsg. von R. A. Leaver, London und New York 2017, S. 437–463; B. Wiermann, Artikel *Schüler* und *Unterricht*, in: Das Bach-Lexikon, hrsg. von M. Heinemann, Laaber 2000 (Bach-Handbuch. 6.), S. 471–474 bzw. 529 f.

tailfragen zu einzelnen Schülern Bachs naturgemäß weitgehend ausklammern, bietet Löfflers Aufsatz von 1953 dem heutigen Forscher noch immer die einzige Möglichkeit, sich ohne großen Aufwand einen Überblick über Bachs Schülerkreis zu verschaffen.

Dabei wurde die Revisionsbedürftigkeit von Löfflers Übersicht schon 1970/75 von Hans-Joachim Schulze konstatiert.¹⁰ Inzwischen hat sich immer mehr gezeigt, daß viele Personen aus Bachs weiterem Umfeld vorschnell als seine Schüler in Anspruch genommen worden sind. Deshalb wird in vorliegender Studie der Versuch unternommen, allein auf Grundlage der verfügbaren Äußerungen Bachs, der Schüler, aber auch ihrer Zeitgenossen, sowie unter Abwägung flankierender Indizien zu einer Einschätzung der Plausibilität eines angenommenen Schülerverhältnisses zu gelangen. Ausschlaggebend ist hierbei der Nachweis von tatsächlich erteiltem Privatunterricht. Ohne weitere Indizien prinzipiell aus dem Schülerkreis auszuschließen sind demnach etwa Thomaner, die lediglich den allgemeinen (sogenannten „öffentlichen“) Musikunterricht in der Thomasschule erhalten haben, ferner Personen, die Abschriften von Bachs Werken angefertigt oder bei seinen Aufführungen mitgewirkt haben, sowie mit Bach womöglich nicht einmal persönlich bekannt gewordene Musiker, die früher gern in fast schon esoterischer Manier „geistige Zöglinge“¹¹ genannt wurden.

Darüber hinaus werden traditionell Bachs Söhne aus dem Schülerkreis ausgeklammert, obwohl sie selbstverständlich Privatunterricht von ihrem Vater erhalten haben, und zwar sicherlich besonders intensiven. Nur am Rande sei angemerkt, daß dies nicht nur auf die vier „großen“ Söhne Wilhelm Friedemann, Carl Philipp Emanuel, Johann Christoph Friedrich und Johann Christian Bach zutrifft, sondern auch auf die glücklosen Johann Gottfried Bernhard und Gottfried Heinrich Bach. Zudem kommt Johann Sebastian Bach durchaus für die weiblichen Familienmitglieder als Lehrer in Betracht, nämlich seine Ehefrauen Maria Barbara und Anna Magdalena sowie seine erstgeborene Tochter Catharina Dorothea (1708–1774), die laut Bachs Mitteilung an Georg Erdmann von 1730 als Sängerin „nicht schlimm einschläget“.¹² Nicht zu vergessen sind ebenso die Töchter Elisabeth Juliana Friderica (1726–1781) und Johanna Carolina (1737–1781), über deren Fortschritte der Vater erst später hätte berichten können.

Nach den genannten Kriterien wurde die Liste am Ende dieses Beitrags zusammengestellt. Sie enthält nicht nur solche Personen, die nach derzeitigem Wissensstand unstreitig Bachs Privatunterricht genossen haben (Kategorie A),

¹⁰ H.-J. Schulze, *Johann Sebastian Bach und Georg Gottfried Wagner – neue Dokumente*, in: *Bach-Studien* 5 (1975), S. 147–154, speziell S. 152.

¹¹ Begriff verwendet z. B. bei Spitta II, S. 729.

¹² Dok I, Nr. 23. Vgl. Roe (wie Fußnote 9), S. 458.

sondern auch zweifelhafte Fälle (Kategorie B) und schließlich auch jene, die bisher in der einschlägigen Literatur zu Unrecht als Bach-Schüler behandelt worden sind (Kategorie C). Vorangeschickt seien einige generelle Bemerkungen zu Bachs Unterrichtstätigkeit, die sich aus einer Gesamtschau des nunmehr (freilich keineswegs abschließend) definierten Schülerkreises ergeben haben.

Bekannt sind heute 61 gesicherte sowie 44 potentielle Schüler Bachs. Die meisten von ihnen begannen den Unterricht in einem Alter von etwa 20 Jahren, wobei der Lehrer zu Beginn seiner Karriere oft nur wenige Jahre älter war als seine Schüler – J. G. Ziegler beispielsweise war nur drei Jahre jünger, J. M. Schubart, P. D. Kräuter und J. T. Krebs (d.J.) waren 5 Jahre jünger als Bach.¹³ In seiner Leipziger Zeit unterrichtete Bach hingegen überwiegend Studenten mit einem weitaus größeren Altersabstand. Aus der Reihe fallen einige, freilich zum Teil zweifelhafte Schüler, die in einem fortgeschrittenen Alter und als bereits angestellte Musiker zu Bach kamen: G. H. L. Schwanberg mit etwa 31 Jahren als Braunschweigischer Kammermusiker, J. Francisci mit etwa 34 Jahren als Kantor in Neusohl, mit Einschränkung auch der erst 22 Jahre alte J. G. Müthel als Schweriner Hoforganist.¹⁴ In diesen Fällen dürfte der Unterricht weniger einem systematisch durchlaufenem Kursus, sondern eher einer Art Weiterbildung mit individuell gesetzten Schwerpunkten entsprechen haben. Abgesehen von der Unterweisung dieser schon professionellen Schüler sowie einiger adliger Musikliebhaber (A. F. W. von Jagemann, E. W. von Würben, H. A. von Boyneburg, vielleicht auch W. F. und C. F. E. von Lyncker) dürfte Bachs Unterricht jedoch vorrangig als eine – modern gesprochen – Berufsausbildung aufzufassen sein. Hervorgehoben zu werden verdient in diesem Zusammenhang die nicht ganz selbstverständliche Tatsache, daß Bach nicht nur in seinen Anstellungen als Organist (und Konzert- bzw. Kapellmeister), sondern auch noch als Kantor in seinem Privatunterricht hauptsächlich Organisten ausbildete, während die regulären Absolventen der Thomasschule (sofern sie überhaupt einen musikalischen Beruf ergriffen) vorzugsweise Kantoren wurden.¹⁵

¹³ Nachweise zu hier und im Folgenden genannten Daten der einzelnen Schüler finden sich im Anhang unter dem jeweiligen Personeneintrag.

¹⁴ Des weiteren sollte F. R. Lüdecke nach seiner Anstellung als Organist an St. Petri in Berlin zu Bach geschickt werden, was jedoch offenbar nicht zustande kam. Denkbare Aufenthalte der bereits angestellten Organisten J. N. Tischer, C. D. Dretzel und J. C. Simon bei Bach sind nicht hinreichend belegt.

¹⁵ Vgl. B. Koska, *Bachs Thomaner als Kantoren in Mitteldeutschland*, Beeskow 2018 (Forum Mitteldeutsche Barockmusik. 9.), S. 21–32.

Bach unterrichtete fast sein gesamtes Berufsleben hindurch ohne größere erkennbare Unterbrechung, von der Arnstädter Zeit bis wenige Wochen vor seinem Tod. Die Menge seiner bekannten Schüler verteilt sich jedoch auf die verschiedenen Lebensphasen durchaus unterschiedlich, wie aus den gesammelten Daten hervorgeht:

	Arnstadt, Mühlhausen, Weimar, Köthen, 1705–1723 (18 Jahre)	Durchschnitt neuangenom- mener Schüler pro Jahr	Leipzig, 1723–1750 (27 Jahre)	Durchschnitt neuangenom- mener Schüler pro Jahr
Kategorie A	11 Schüler	0,61	50 Schüler	1,85
Kategorie B	6 Schüler	0,33	38 Schüler	1,41

Daß Bach in Leipzig deutlich mehr Schüler hatte als an seinen vorherigen Lebensstationen, hängt offenbar zusammen mit dem Vorhandensein einer Universität, der die meisten Schüler ab 1723 angehörten. Mit steigender Schülerzahl dürfte allerdings der Umfang des Unterrichts für den Einzelnen abgenommen haben. Zwar sind außer der bekannten Mitteilung P. D. Kräuters, er werde in Weimar „den Tag gewiß 6 Stund zur Information“¹⁶ von Bach erhalten, keinerlei vergleichbare Angaben anderer Schüler überliefert, jedoch erscheint es angesichts der Pflichten als Thomaskantor sowie vielfältiger Nebentätigkeiten (Collegium musicum, Tätigkeit für Fürstenhöfe, Reisen) ausgeschlossen, daß Bach ein solches Pensum in Leipzig dauerhaft aufrecht erhalten konnte. Andererseits läßt sich freilich kaum abschätzen, wie viele Schüler Bach parallel unterrichtete, da Anfangs- und Endpunkt des Unterrichts so gut wie nie genau bestimmt werden können.¹⁷

Im allgemeinen haben Bachs Leipziger Schüler, verglichen mit früheren Schülern, anscheinend nicht nur weniger Unterrichtsstunden erhalten, sondern sind auch für einen durchschnittlich kürzeren Zeitraum bei Bach verblieben. Zudem waren sie wohl nicht zum überwiegenden Teil so eng in Bachs Alltag eingebunden, wie manchmal nahegelegt wurde.¹⁸ Weimarer und Köthener Schüler hingegen hielten sich mitunter viele Jahre bei Bach auf – für J. M.

¹⁶ Dok V, Nr. B 53 b.

¹⁷ Daher ist auch der These zu widersprechen, daß Bach wegen der großen Zahl seiner Schüler zwangsläufig Gruppenunterricht erteilt haben müsse; vgl. Rampe 2016 (wie Fußnote 9), S. 741.

¹⁸ Vgl. z. B. Spitta II, S. 730: „Nach alter Meistersitte bildeten die Lehrlinge einen Theil der Familie.“

Schubart ist der Extremwert von zehn Jahren belegt¹⁹ – und scheinen des öfteren mit in Bachs Haus gewohnt zu haben.²⁰ Es liegt also nahe, in Bezug auf Bachs vor-Leipziger Zeit von einer eher traditionellen, quasi-handwerklichen Art der Ausbildung auszugehen,²¹ während sich in Leipzig eine modernere, flexiblere Unterrichtspraxis herausgebildet hat.

Sowohl vor als auch nach 1723 werden Bachs Einnahmen aus der Unterrichtstätigkeit einen durchaus wesentlichen Anteil an seinen Gesamteinkünften – neben der regulären Besoldung sowie Akzidentien – ausgemacht haben.²² Exakte Berechnungen sind freilich nicht möglich, da alle diesbezüglichen verfügbaren Angaben problematisch sind: Bachs Unterricht für A. F. W. von Jagemann wurde (zum Teil?) mit einem Holzdeputat vergolten;²³ von E. W. von Würben erhielt Bach sechs Reichstaler, allerdings ohne Bestimmung von Zeitraum und Umfang des Unterrichts;²⁴ die durch Kräuter für Weimar belegte, bereits heruntergehandelte Summe von 80 Reichstalern für ein Jahr schloß neben dem Unterricht zu sechs Stunden täglich (das heißt, sechs Tage pro Woche?) auch die Verpflegung (sowie Unterbringung?) des Schülers ein.²⁵ Wie viel hingegen etwa ein Leipziger Student für eine wie auch immer definierte Unterrichtseinheit an Bach zu zahlen hatte, ist auch deshalb kaum abzuschätzen, da der Lehrer mit steigender Reputation seinen „Regelsatz“ erhöht haben wird. Zudem könnte Bach einen Unterschied gemacht haben zwischen tendenziell vermögenden Adligen (wie von Würben) und weniger bemittelten Studenten – so soll er angeblich im Fall von Kirnberger auf sein Honorar verzichtet haben.²⁶

Zu berücksichtigen ist auch, daß nach den Gepflogenheiten der Zeit neben dem eigentlichen Unterrichtsentgelt hin und wieder eine „freiwillige“ Verehrung fällig war. Klassische Anlässe hierfür wären neben den von Kräuter 1712 genannten „Aus- und Einstand“ sowie „NeujahrsGaab“²⁷ Geburts- und

¹⁹ Dok II, Nr. 324.

²⁰ Siehe die Diskussion weiter unten.

²¹ Dennoch erscheint es übertrieben, zur Beschreibung von Bachs Lehrtätigkeit (zumal auf seine gesamte Lebensspanne bezogen) die Begriffe Meister, Lehrling, ja gar Zunft im Sinne der mittelalterlich-frühneuzeitlichen Handwerker Ausbildung zu verwenden und daraus allzu starre Reglementierungen abzuleiten; vgl. Rampe 2016 (wie Fußnote 9).

²² Vgl. Rampe 2016 (wie Fußnote 9), S. 740.

²³ Dok II, Nr. 53.

²⁴ Dok IV, Nr. A 135 a.

²⁵ Dok V, Nr. B 53 b.

²⁶ Dok III, Nr. 975.

²⁷ Dok V, Nr. B 53 b.

Namenstage des Lehrers.²⁸ Möglicherweise handelte es sich dabei aber um eine bereits veraltende Praxis, die in Bachs Leipziger Jahren nicht mehr gepflegt wurde. Zusätzliche Einkünfte bescherten Bach ab den 1720er Jahren gelegentlich saubere Kopien seiner Werke, die seine Schüler als Andenken an den Lehrer aus Leipzig mitnahmen und die ihnen zugleich Bravourstücke für das heimische Auditorium lieferten. Von solchen ehemals vermutlich in größerer Zahl, offenbar typischerweise von Anna Magdalena Bach angefertigten „Hausabschriften“ sind nach derzeitigem Kenntnisstand lediglich *P* 268 und *P* 269 (Violin- und Violoncello-Soli BWV 1001–1006 und 1007–1012, für G. H. L. Schwanberg um 1728) sowie *P* 226 und D-LEb, *Go. S. 3* (Clavier-Ouvertüre BWV 831 a bzw. Sonate für Violine und Cembalo BWV 1021 und Präludium in Cis-Dur BWV 848/1, für H. A. von Boyneburg um 1732) erhalten.

Für das Ausstellen eines Zeugnisses verlangte Bach offenbar üblicherweise ebenso eine Gebühr. Dies geht aus seiner „scheinheilige[n] Frage“²⁹ in einem Antwortbrief an seinen ehemaligen Schüler David Nicolai hervor, dem er sie anscheinend ausnahmsweise erlassen wollte: „Schließlich mögte auch gerne benachrichtiget seyn, wozu inliegend gewesener Gulden soll employret werden [...] ?“³⁰ Schriftstücke mit Zeugnischarakter verfaßte Bach freilich nicht nur für seine Privatschüler, sondern auch für Stadtpfeiferkandidaten,³¹ Bewerber um den Posten des Baccalaureus funerum an der Thomasschule,³² ehemalige Chorpräfekten zwecks ihrer Bewerbung um das Stipendium Hammerianum³³ sowie Thomaner-Anwärter.³⁴ Außerdem existieren Atteste, mit

²⁸ Vgl. etwa die ausführlichen Beschreibungen von Feierlichkeiten zum Namenstag des Thomasschulrektors Jacob Thomasius in den 1680er Jahren inklusive Überreichung von Geldgeschenken, in: *Acta Nicolaitana et Thomana. Aufzeichnungen von Jakob Thomasius während seines Rektorates an der Nikolai- und Thomasschule zu Leipzig (1670–1684)*, hrsg. von R. Sachse, Leipzig 1912, S. 535, 613 und 727.

²⁹ Schulze (wie Fußnote 10), S. 153.

³⁰ Dok I, Nr. 21.

³¹ Dok I, Nr. 75 und 80.

³² Dok I, Nr. 76.

³³ J. S. Bach, *Vier Zeugnisse für Präfekten des Thomanerchores 1743–1749. Faksimile und Transkription*, hrsg. von A. Glöckner, Kassel 2009 (Faksimile-Reihe Bachscher Werke und Schriftstücke. Neue Folge. 4.).

³⁴ Dok I, Nr. 58 f. und 61–66. Zwar hatte Bach diese Zeugnisse von Amts wegen auszustellen, doch scheint er auch hierfür eine Erkenntlichkeit erwartet zu haben. In diese Richtung zielt jedenfalls Rektor J. A. Ernestis Andeutung, „daß man sich auf seine testimonia hierinne nicht allezeit verlaßen kann, und wohl eher ein alter Species Thaler einen Discantisten gemacht, der so wenig einer gewesen, als ich bin“; siehe Dok II, Nr. 383, und Schulze (wie Fußnote 10), S. 153. Auch das Auftauchen des offenbar noch keineswegs ausreichend tüchtigen C. F. Meißner auf dem ersten Platz einer Liste von Alumnenkandidaten könnte der auf solche Weise gewonnenen

denen Bach lediglich musikalische Fertigkeiten bescheinigt, jedoch unerwähnt läßt, ob zuvor ein Unterricht stattgefunden hat oder für welchen Zweck das Dokument bestimmt war.³⁵ In diesen Fällen kann ohne Belege aus anderen Schriftstücken nicht selbstverständlich von einem Schülerverhältnis ausgegangen werden, denn es ist nicht auszuschließen, daß Bach auf Verlangen den Vorspielen von ihm zuvor kaum bekannten Musikern beiwohnte und anschließend ein vom „Prüfling“ universell einsetzbares Zeugnis ausstellte.

Für einige wenige, ihm offensichtlich besonders nahestehende Schüler setzte sich Bach persönlich mit Empfehlungsschreiben bei den zuständigen Stellen ein. Das erste dokumentierte Engagement dieser Art betraf die Anstellung G. G. Wagners als Kantor in Plauen 1726, die Bach mit gleich drei eigenhändigen Briefen in die Wege leitete.³⁶ Weitere Empfehlungen verfaßte Bach für C. G. Wecker (Bewerbung nach Chemnitz 1727, erfolglos),³⁷ J. F. Doles (Bewerbung nach Salzwedel 1743, von Doles zurückgezogen)³⁸ und J. C. Altnickol (Naumburg 1748, erfolgreich).³⁹ Ähnliche Aktivitäten Bachs sind für seine Söhne bekannt: Johann Gottfried Bernhard verschaffte er unter Rückgriff auf alte Bekanntschaften 1735 eine Anstellung in Mühlhausen sowie im folgenden Jahr in Sangerhausen,⁴⁰ Johann Christoph Friedrich empfahl er noch 1749 erfolgreich nach Bückeberg.⁴¹ Seine ältesten Söhne unterstützte der Vater bei der Stellensuche, indem er in ihrem Namen die Bewerbungsschreiben verfaßte: für Wilhelm Friedemann 1733 nach Dresden und für Carl Philipp Emanuel ebenfalls 1733, allerdings erfolglos, nach Naumburg.⁴²

Beim Überblicken von Bachs Zeugnis- und Empfehlungspraxis fällt ins Auge, daß sämtliche bekannte Dokumente in die Leipziger Zeit fallen. Auch sind Erwähnungen von Bach als Lehrer im Zusammenhang mit Bewerbungen seiner Schüler aus den Jahren vor 1723 – bis auf eine Ausnahme – bisher

Gunst Bachs zu verdanken sein; siehe Dok I, Nr. 22 (S. 64) und 63, sowie BJ 2016, S. 80 (P. Wollny).

³⁵ Dok I, Nr. 60 (für C. G. Wecker), 67 (J. C. Weyrauch), 68 (J. A. Scheibe), 69 (J. C. Dorn), 74 (B. D. Ludewig), 77 (C. F. Schemelli), 81 f. (J. C. Altnickol); Dok III, N I Nr. 56 a (G. G. Wagner), 56 b (J. E. Hübner), 66 a (J. G. Grahl); Dok V, Nr. A 82 a+b (J. N. Bammler).

³⁶ Dok I, Nr. 15–17.

³⁷ Dok I, Nr. 18.

³⁸ Siehe Dok I, Anh. II Nr. 7, und Dok V, LN Nr. B 517 a.

³⁹ Dok I, Nr. 47 f. C. G. Gerlach empfahl Bach für das Amt des Leipziger Neukirchenorganisten 1729 wohl nur mündlich; siehe Dok II, Nr. 261. Entgegen anderslautenden Behauptungen hat Bach für C. G. Fröber und M. Sojka wahrscheinlich keine Empfehlungen geschrieben.

⁴⁰ Dok I, Nr. 30 f. bzw. 37 f.

⁴¹ Dok I, Nr. 54.

⁴² Dok I, Nr. 25 f. bzw. Anh. II Nr. 5.

nicht ans Licht gekommen. Zwanglos erklären ließe sich dies freilich mit der ohnehin geringen Schülerzahl aus dieser Periode. Vielleicht spielte aber auch die Zugehörigkeit Bachs zu einem Hof (in Weimar und Köthen) eine Rolle, denn zum einen konnte sein Wort in dieser Eigenschaft bei Besetzungen städtischer Stellen nur begrenztes Gewicht haben, zum anderen waren bei Vakanzen an Fürstenhöfen standardisierte schriftliche Verfahren, der allgemeinen Quellenlage nach zu urteilen, offenbar nicht üblich. Unter diesem Gesichtspunkt könnte denn auch die einzige Erwähnung Bachs in einem Bewerbungsschreiben vor 1723 gesehen werden: Johann Lorenz Bachs Bewerbung von 1717 um das (Stadt-)Kantorat in Wertheim mit der Nennung des fürstlichen Konzertmeisters Bach als Lehrer war an den Fürsten Maximilian Carl zu Wertheim-Löwenstein gerichtet,⁴³ bewegte sich also gewissermaßen in der höfischen Sphäre.

In den bisher diskutierten Dokumentengattungen zu Bachs Unterricht (Zeugnisse, Empfehlungsschreiben, sonstige bei Stellenvakanzen anfallende Schriftstücke) werden als Lehrinhalte Clavierspiel, Generalbaß und Komposition genannt. Heißt es über einen Schüler lediglich, er habe bei Bach das Clavier erlernt, so dürfte dies im Normalfall die Ausführung des Generalbasses (in Verbindung mit Improvisation und Musiktheorie) eingeschlossen haben. Gehobenen Kompositionsunterricht hingegen hat Bach nach Aussage Carl Philipp Emanuel Bachs nur ausgewählten Schülern gewährt: „Mit seinen Kindern u. auch anderen Schülern fieng er das Compositionsstudium nicht eher an, als bis er vorher Arbeiten von ihnen gesehen hatte, woraus er ein Genie entdeckte.“⁴⁴ Weitere Details zu Bachs Unterrichtsinhalten und seiner Lehrmethode sind der Forschung vor allem aus den Briefen C. P. E. Bachs an Forkel (nebst anderen, oftmals vermutlich mündlichen Mitteilungen der Bach-Söhne, eingeflossen in Forkels Bach-Biographie)⁴⁵ sowie der Schilderung des Unterrichts Heinrich Nicolaus Gerbers durch dessen Sohn Ernst Ludwig Gerber⁴⁶ gut bekannt. Hervorgehoben wird in diesen Berichten Bachs systematisches Vorgehen sowohl beim praktischen Clavierunterricht – steigender Schwierigkeitsgrad in der Übungsliteratur, von den Inventionen und Sinfonien über die (Französischen und Englischen) Suiten bis zum Wohltemperierten Clavier – als auch in der Kompositionslehre – von der Generalbaßaussetzung über vierstimmige Choräle hin zu Fugen. Es sollte bei der Bewertung dieser Zeugnisse jedoch betont werden, daß sie Bachs Leipziger Praxis widerspiegeln und nicht ohne weiteres auf die Zeit davor bezogen werden können. In diesem Zusammenhang verdient Forkels Bemerkung zur

⁴³ Dok II, Nr. 82.

⁴⁴ Dok III, Nr. 803.

⁴⁵ Dok VII, S. 104–110 bzw. 49–57.

⁴⁶ Dok III, Nr. 950 (S. 476).

Entstehung der „Bachischen Schule“ besondere Beachtung: „Ihr Urheber irrte lange umher, mußte erst ein Alter von mehr als 30 Jahren erreichen, und durch stete Anstrengungen an Kräften immer mehr wachsen, ehe er alle Schwierigkeiten und Hindernisse überwinden lernte.“⁴⁷ Demnach entwickelte Bach seine vielgerühmte systematische Unterrichtsmethode, die ihn zu einer der gefragtesten Lehrerpersönlichkeiten des 18. Jahrhunderts werden ließ, auf der Grundlage früherer Erfahrungen erst in der Köthener Zeit.

Den Schlußpunkt dieses Prozesses markieren zweifellos die 1722/23 größtenteils aus älteren Frühfassungen zusammengestellten kompendiösen Lehrwerke: die Inventionen und Sinfonien, die Französischen Suiten, das Wohltemperierte Clavier I sowie das – erst in Köthen mit einem didaktischen Titel versehene – Weimarer Orgelbüchlein; möglicherweise gehören in diesen Zusammenhang auch die mangels Autograph nicht genau datierbaren Sechs kleinen Präludien sowie die Englischen Suiten. Den Anlaß zur Zusammenfassung und Revision seines bisherigen in den Unterricht geeigneten Clavier-schaffens könnte Bach indirekt die Hochzeit Fürst Leopolds von Anhalt-Köthen mit der „amusa“⁴⁸ Friederica Henrietta von Anhalt-Bernburg am 11. Dezember 1721 geliefert haben, in deren Folge der Kapellmeister seine Aktivitäten am Hofe reduziert und vermehrt auf seine pädagogische Tätigkeit konzentriert zu haben scheint. Bei seiner Übersiedlung nach Leipzig hatte Bach schließlich einen umfangreichen Kanon eigener Werke als anspruchsvolles Unterrichtsmaterial parat, das in den folgenden Jahrzehnten seine volle Wirkung entfaltete.

Nach dem bisher Gesagten wandelte sich Bachs Unterricht also in den frühen 1720er Jahren tiefgreifend, und zwar hinsichtlich Inhalt und Methodik, aber auch Umfang und Charakter der Ausbildung sowie Art der Dokumentation, was erhaltene Zeugnisse und Empfehlungen anbelangt. Außerdem dürfte um dieselbe Zeit ein Aspekt an Bedeutung verloren haben, auf den bereits verschiedene Autoren⁴⁹ am Rande hingewiesen haben: ein möglicher Unterricht Bachs auf Saiteninstrumenten. Gewährsmann dafür ist wiederum P. D. Kräuter, der die Stunden bei Bach „zur Composition und Clavier, auch bißweilen zu anderer Instrumenten exercirung hoch vonnöthen“⁵⁰ gehabt habe. Daß es sich bei jenen „andere[n] Instrumenten“ um Viola und Violine gehandelt habe, wird durch C. P. E. Bachs Auskunft an Forkel nahegelegt, nach der sein Vater beide Instrumente selbst spielte, und zwar (zumindest letzteres) von „seiner Jugend bis zum ziemlich herannahenden Alter“.⁵¹ Wie lange Bach das Violin-

⁴⁷ Dok VII, S. 49.

⁴⁸ Dok I, Nr. 23.

⁴⁹ Z. B. Rampe 1999 (wie Fußnote 9), S. 723; Wiermann 2000 (wie Fußnote 9), S. 471; Rampe 2016 (wie Fußnote 9), S. 742.

⁵⁰ Dok V, Nr. B 53 b.

⁵¹ Dok III, Nr. 801.

spiel pflegte und somit auch als Violinlehrer in Betracht kommt, kann freilich nicht präzisiert werden; in keinem Dokument zu seinem Unterricht aus der Leipziger Zeit wird Unterricht auf Streichinstrumenten erwähnt oder auch nur angedeutet. Freilich sind einige der späteren Schüler Bachs auch als Violinisten belegt, darunter so prominente Namen wie J. L. Krebs, L. C. Mizler, J. P. Kirnberger und J. C. Altnickol. Es sollte jedoch zu denken geben, daß der bereits als Violinist angestellte G. H. L. Schwanberg um 1727 ausdrücklich wegen des Orgelspiels zu Bach kam.⁵² Violinspiel wird also im Ganzen gesehen allenfalls einen kleinen Anteil an Bachs Unterricht ausgemacht haben, und zwar auch schon in Weimar und Köthen.

Ebenfalls nur näherungsweise zu beantworten ist die Frage, ob Bachs Schüler mit in seinem Haus wohnten. Jeweils sehr ähnlich lautende Hinweise hierauf finden sich bei drei frühen Bach-Schülern: J. M. Schubart – „hielte sich bey demselben von 1707 bis 1717 beständig auf“ (J. G. Walther 1732)⁵³; J. L. Bach – „wo ich bey 5 Jahr lang, vornemblich etliche Jahr bey dem Fürstlichen Concert Meister und Cammer-Musicum zu Weymar mich aufgehalten“ (1713–1717; J. L. Bach 1717)⁵⁴; O. F. Räder – „so sich bey dem Capellmeister alhier aufhielte“ (um 1718/19 in Köthen; Protokollnotiz 1718)⁵⁵. Auch P. D. Kräuter dürfte 1712/13 von Bach nicht nur die von ihm erwähnte „Kost“⁵⁶, sondern tatsächlich Kost und Logis erhalten haben.⁵⁷ Im Unterschied zu diesen frühen Belegstellen stammen die beiden einzigen bekannten Äußerungen zum Thema betreffend Leipziger Schüler von zeitlich und persönlich deutlich weiter vom Geschehen entfernten Personen: Laut einer 1800 gedruckten Anekdote von Johann Friedrich Rochlitz (1769–1842) soll J. F. Doles (um 1740?) „eine Zeitlang in Bach’s Hause“⁵⁸ gewohnt haben, und die Behauptung, Bach habe J. G. Müthel (1750) „eine Wohnung in seinem Hause“⁵⁹ eingeräumt, steht erst in einer wahrscheinlich von Christoph Daniel Ebeling (1741–1817) verfaßten Fußnote der 1773 erschienen deutschen Übersetzung von Charles Burneys Reisebericht, nicht jedoch im englischen Original. Nicht nur wegen der zweifelhaften Glaubwürdigkeit dieser Zeugnisse, sondern schon wegen der Wohnsituation der Bach-Familie in der Thomasschule erscheint es zweifelhaft, daß Bach in Leipzig seine Schüler, jedenfalls mehrere von

⁵² Dok II, Nr. 239.

⁵³ Dok II, Nr. 324.

⁵⁴ Dok II, Nr. 82.

⁵⁵ Dok V, Nr. B 90 a.

⁵⁶ Dok V, Nr. B 53 b.

⁵⁷ Den von Kräuter wahrscheinlich im September/Oktober 1713 geräumten Schlafplatz in Bachs Wohnung wird direkt im Anschluß J. L. Bach bezogen haben, der bis zum 12. September 1713 Schüler in Ohrdruf war.

⁵⁸ Dok III, Nr. 1041.

⁵⁹ Dok III, Nr. 777.

ihnen gleichzeitig, beherbergt haben sollte, zumal in den 1720er und 1730er Jahren bei steigender Kinderzahl. Ab Ende der 1730er Jahre mag sich die Lage wegen des Auszugs der älteren Kinder freilich nach und nach entspannt haben.

Eine Sonderrolle kommt allerdings Bachs Privatsekretären und den Hauslehrern seiner Kinder zu, die sicherlich in der Kantorenwohnung am Thomaskirchhof untergebracht waren und im Gegenzug für diese Tätigkeit privaten Musikunterricht von Bach erhielten. In dieser Funktion sind bisher nur Johann Elias Bach von 1737 bis 1742 sowie Bernhard Dietrich Ludewig für eine unbestimmte Zeit davor nachweisbar, während für Bachs sonstiges Berufsleben die Frage der Besetzung dieses Postens noch offen ist. In Betracht kommen vor allem Bach besonders nahestehende Privatschüler in einem schon fortgeschrittenen Alter jenseits der 20, insbesondere ältere Studenten. In Bachs letzten Lebensjahren mag Gottlob Siegmund Hesemann, der auch bei der Erbteilung in Erscheinung tritt, als Privatsekretär gedient haben,⁶⁰ wobei ihm freilich bisher keine musikalischen Interessen nachgewiesen werden konnten. Vor 1723 wird die „Stelle“ bei Bach kaum mit Hausunterricht für die noch zu kleinen Kinder und vermutlich in relativ geringem Umfang mit Schriftverkehr verbunden gewesen sein, sondern mehr der eines in den musikalischen Alltag integrierten Gesellen geähnelt haben, der etwa Aufführungen vorbereiten, Notenabschriften anfertigen, vielleicht auch Instrumente instand halten mußte. Für die späte Weimarer Zeit kommt vor allem J. M. Schubart als ein solcher Gehilfe in Betracht, da er offenbar bei Bach wohnte, als dessen Kopist identifiziert werden konnte und sich zudem erst mit Bachs Weggang in einem Alter von 27 Jahren um eine andere Anstellung bemühte. Schubarts Nachfolge könnte in Köthen der ebenfalls oben erwähnte und im Hause Bachs sich „aufhaltende“ Otto Friedrich Räder angetreten haben, wenngleich nähere Informationen zu dessen Zeit bei Bach fehlen.

Der Grad des Verhältnisses zwischen Schüler und Lehrer ist auch in den meisten anderen Fällen anhand der knappen Quellenbelege kaum abzuschätzen, so daß den häufig zu findenden Bezeichnungen „Lieblingsschüler“ oder „bester Schüler“ Bachs prinzipiell mit Skepsis begegnet werden sollte. Manchmal läßt sich allerdings schon eine Bevorzugung von Seiten Bachs erkennen, etwa angesichts der oben behandelten Empfehlungen auf freie Stellen oder die Unterrichtszeit überdauernder, offenbar freundschaftlicher Kontakte, wie bei D. Nicolai und C. G. Wecker nachgewiesen. Hingegen scheinen nach Bachs Tod entstandene Dokumente oftmals in Richtung Legendenbildung zu deuten: So soll Bach beispielsweise H. N. Gerber als seinen „Landsmann“ „besonders gefällig“ aufgenommen haben,⁶¹ und J. P. Kirn-

⁶⁰ BJ 2009, S. 230 (M. Maul). Siehe auch BJ 2018, S. 133–153 (C. Blanken).

⁶¹ Dok III, Nr. 950 (S. 476).

berger die Unterrichtsgebühr erlassen haben nach Abnahme des Versprechens, „daß Sie dieses Wenige zu seiner Zeit wieder auf andere gute Subjecte fortpflanzen wollen, die sich nicht mit dem gewöhnlichen Lirumlarum begnügen“;⁶² weiterhin galten die aus heutiger Sicht nicht als außergewöhnlich erfolgreich zu bezeichnenden Musiker C. F. Gabler und P. Schimert zu ihren Lebzeiten in ihrem jeweiligen Umfeld als zwei der „besten“ Schüler Bachs. Diese und die vorstehenden Analysen dürften deutlich gemacht haben, daß die verfügbaren Dokumente zu Bachs Unterricht oftmals die ersehnte Eindeutigkeit vermissen lassen. Einzelheiten in der folgenden Aufstellung aller gesicherten, vermutlichen und vermeintlichen Bach-Schüler können und sollten daher hinterfragt werden. Zudem dürften künftige Quellenfunde zur Präzisierung des Lehrer-Schüler-Verhältnisses beitragen oder der Liste sogar neue Namen hinzufügen. Daß vorliegende Publikation also schon bald revisionsbedürftig sein wird, liegt in der Natur der Sache und ist zu erhoffen.⁶³

⁶² Dok III, Nr. 975.

⁶³ Diese Hoffnung erfüllte sich bereits wenige Tage nach Einreichung des Manuskripts des vorliegenden Beitrags: Die dem Autor zuvor nicht bekannten Bach-Schüler M. Tesmer und G. R. A. Sievers wurden der folgenden Übersicht nach Hinweisen von H.-J. Schulze bzw. M. Lassen (vgl. dessen Beitrag in diesem Bach-Jahrbuch) nachträglich hinzugefügt.

Übersicht über gesicherte, vermutliche und vermeintliche Privatschüler Bachs⁶⁴

Kategorie A – Gesicherte Schüler

A 1

Johann Caspar Vogler

* 23. Mai 1696 in Hausen (bei Arnstadt); Vater: Nicolaus Christoph Vogler (Müller). Um 1706/07 Schüler von Bach in Arnstadt. Schüler von Philipp Heinrich Erlebach und Nicolaus Vetter in Rudolstadt; um 1710 erneut Schüler von Bach in Weimar. 1715 Organist in Stadtilm; 1721 Hoforganist in Weimar (1735 zugleich Vizebürgermeister, 1737 Bürgermeister); † 1. Juni 1763 in Weimar

Vogler bezeichnete sich als „Scholar“ Bachs anlässlich seiner erfolglosen Bewerbung um das Organistenamt in Görlitz 1729. Außerdem nannte C. P. E. Bach 1775 Vogler als Schüler seines Vaters in einem Brief an Forkel. In der Bach-Biographie Forkels (1802) sind zudem Arnstadt und Weimar als Ausbildungsorte angegeben, woraus sich eine mögliche Datierung des Unterrichts in die Zeit um 1706/07 sowie – nach einer Unterbrechung – um 1710 ergibt. Voglers Weimarer Zeitgenosse J. G. Walther erwähnte im entsprechenden Artikel seines Lexikons von 1732 freilich weder Bach noch andere Lehrer Voglers.

Q/L: Dok II, Nr. 266; Dok III, Nr. 803; Walther L, S. 641; Dok VII, S. 54; Löffler 1929/31, Nr. 1; Löffler 1936, S. 105; Löffler 1953, Nr. 2; Schulze Bach-Überlieferung, S. 66–68; MGGo; BJ 2015, S. 112–117 (P. Wollny)

⁶⁴ Die Reihenfolge der Schüler richtet sich in den Kategorien A und B nach dem ungefähren Unterrichtsbeginn, in Kategorie C nach dem Geburtsdatum. Im Nachweisapparat („Q/L“) werden zuerst die für die Bewertung des Schülerverhältnisses relevanten Quellen angeführt, danach weitere Quellen und Literatur zur Biographie. Existiert für einen Musiker ein Artikel in der MGG (www.mgg-online.com; abgekürzt MGGo), wurde auf eine vollständige Bibliographie zu seiner Person verzichtet, sondern lediglich solche Literatur aufgenommen, die den Unterricht bei Bach thematisiert oder in der MGG noch nicht erfaßt wurde. Archivalische Quellen wurden nur verzeichnet, wenn sie neue Informationen enthalten. Häufig benutzt und nicht eigens nachgewiesen wurden: Erler III (Immatrikulationsdaten der Universität Leipzig); Stadtarchiv Leipzig, Thomasschule, Nr. 483, *Album Alumnorum Thomanorum* (Daten der Thomaner); Register zu Dok V (Lebensdaten). Die folgenden Publikationen von Hans Löffler werden verkürzt zitiert:

- *Die Schüler Sebastian Bachs und ihr Kreis*, in: Zeitschrift für evangelische Kirchenmusik 7–9 (1929–1931), S. 235–238, 268–271, 322–325 (Jg. 7); 41–44, 127–131, 285–287 (Jg. 8); 91–94 (Jg. 9)
- *Thüringer Musiker um Joh. Seb. Bach*, in: Thüringische Studien. Festschrift zur Feier des 250jährigen Bestehens der Thüringischen Landesbibliothek Altenburg, hrsg. von F. P. Schmidt, Altenburg 1936, S. 105–122
- *Die Schüler Joh. Seb. Bachs*, in: Bach-Jahrbuch 40 (1953), S. 5–28

A 2**Johann Martin Schubart**

* 9. März 1690 in Geraberg (bei Ilmenau); Vater: Otto Schubart (Müller). Ab 1707 Schüler von Bach in Mühlhausen und Weimar. 1717 Hoforganist und Kammermusiker in Weimar; † 2. April 1721 in Weimar

Schubarts Unterricht im „Clavier-Spielen“ bei Bach ist durch die Aussage J. G. Walthers von 1732 belegt. Zwar wäre es wegen Schubarts Herkunft denkbar, daß ein erstes Zusammentreffen mit Bach schon in Arnstadt stattgefunden hat, jedoch vermutete Peter Wollny (2015), daß Schubart zunächst Schüler von J. G. Ahle in Mühlhausen war und dann von Bach als dessen Amtsnachfolger übernommen wurde. Als Schüler J. S. Bachs wurde Schubart, ohne Nennung von Unterrichtsorten, von C. P. E. Bach in einem Brief an Forkel 1775 bestätigt.

Q/L: Walther L, S. 577 (= Dok II, Nr. 324); Dok VII, S. 56; Dok III, Nr. 803; Löffler 1929/31, Nr. 2; Löffler 1936, S. 105; Löffler 1953, Nr. 1; NBA IX/3, Nr. 1 (Anonymus M 1); BJ 2015, S. 101–108 (P. Wollny)

A 3**Johann Gotthilf Ziegler**

* 25. März 1688 in Leubnitz (bei Dresden); Vater: Daniel Ziegler (Organist/Schulmeister). Schüler von Christian Pezold in Dresden; 1710 Schüler von Friedrich Wilhelm Zachow in Halle; ca. 1710/11 Schüler von Bach in Weimar; zweijährige Reise durch Deutschland. Studium in Halle (Immatrikulation am 12. Oktober 1712). 1718 Organist und Musikdirektor an der Ulrichskirche in Halle; † 15. September 1747 in Halle
Der Unterricht bei Bach wurde sowohl von J. G. Walther (1732) als auch von Ziegler selbst (1746) erwähnt. Über das Schülerverhältnis hinausgehende Beziehungen sind durch eine Patenschaft von Bachs erster Frau Maria Barbara Bach bei einem Kind Zieglers 1718 und durch dessen Mitwirkung am Vertrieb von Bachs Clavierübung II und III dokumentiert.

Q/L: Walther L, S. 656 (= Dok II, Nr. 324); Dok II, Nr. 90, 224, 324, 542; Löffler 1929/31, Nr. 5; Löffler 1953, Nr. 5; MGGo; BJ 2013, S. 159 f. (P. Wollny)

A 4**Johann Tobias Krebs (d. Ä.)**

* 7. Juli 1690 in Heichelheim (bei Weimar); Vater: Johann Christoph Krebs. Besuch des Gymnasiums in Weimar; 1710 Kantor und Organist in Buttstedt; ca. 1710–1717 zugleich Unterricht bei J. G. Walther und Bach in Weimar. 1721 Organist in Buttstädt (ab den 1750er Jahren substituiert); † 11. Februar 1762 in Buttstädt

Der begleitend zur Tätigkeit in Buttstedt erteilte Unterricht von Krebs bei Bach und Walther wurde von Letztgenanntem in seinem Lexikon 1732 erwähnt. Die zahlreichen Bach-Abschriften von Krebs sind wohl zumindest nicht überwiegend im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Unterricht entstanden, sondern spiegeln eine länger anhaltende Sammeltätigkeit.

Q/L: Walther L, S. 345 (= Dok II, Nr. 324); Löffler 1929/31, Nr. 4; Löffler 1936, S. 105; BJ 1940/48, S. 136–148 (H. Löffler); Löffler 1953, Nr. 4; MGGo; BJ 2005, S. 99–101 (M. Maul)

A 5**Adam Friedrich Wilhelm von Jagemann**

* 23. Oktober 1695 in Hainspitz (bei Eisenberg); Vater: nicht ermittelt. Um 1711/12 Page am Hof von Herzog Ernst August in Weimar und Schüler Bachs; † 13. März 1714 in Weimar

Durch in den Weimarer Hofrechnungen vermerkte Honorarzählungen an Bach ist Jagemann als dessen Clavierschüler belegt. Die Einträge wurden früher fälschlich auf Herzog Ernst August (→ C 2) bezogen.

Q/L: Dok II, Nr. 53

A 6**Philipp David Kräuter**

* 14. August 1690 in Augsburg; Vater: Name nicht ermittelt (Soldat). Ab 1697 Besuch des Gymnasiums St. Anna in Augsburg. 1712/13 Schüler Bachs in Weimar. Ab 1713 Kantor an der Annenkirche in Augsburg (ab 1720 zugleich städtischer Musikdirektor); † 7. Oktober 1741 in Augsburg

Kräuters Unterricht bei Bach wurde durch ein Stipendium des Augsburger Rates ermöglicht und ist daher durch mehrere Dokumente in Augsburger Akten bezeugt. Seine Briefe aus Weimar enthalten ausführliche Schilderungen der Begleitumstände von Bachs Unterricht.

Q/L: Dok V, Nr. B 53 a–c, B 54 a, B 56 a, B 57 a, B 58 a; Löffler 1953, Nr. 20; MGGo; NBA IX/3, Nr. 5

A 7**Johann Lorenz Bach**

* 10. September 1695 in Schweinfurt; Vater: Johann Valentin Bach (Stadt Musiker, Vetter von J. S. Bach). Unterricht beim Vater; 1712/13 Besuch des Lyzeums in Ohrdruf; 1713–1717 Schüler Bachs in Weimar. Ab 1718 Kantor in Lahm (Itzgrund); † 14. Dezember 1773 in Lahm

J. L. Bach erwähnte bei einer erfolglosen Bewerbung um das Kantorat in Wertheim 1717 im Zusammenhang mit seiner musikalischen Ausbildung den Aufenthalt bei Bach in Weimar. Zudem ist er als Schreiber in Weimarer Notenmaterialien Bachs nachweisbar.

Q/L: Dok II, Nr. 82; BJ 1949/50, S. 106–108 (H. Löffler); Löffler 1953, Nr. 6; MGGo; J. S. Bach, „*Nun komm, der Heiden Heiland*“ BWV 61. *Faksimile der Originalpartitur*, hrsg. von P. Wollny, Laaber 2000 (Meisterwerke der Musik im Faksimile. 3.), S. VI bis VIII.; NBA IX/3, Nr. 11; J. Kremer, *Johann Lorenz Bachs Bewerbung auf das Wertheimer Kantorat (1717) und die Bewerbungsschreiben von Johann Christian und Johann Georg Bach aus Weikersheim*, in: Jahrbuch Musik in Baden-Württemberg 20 (2014), S. 25–59

A 8**Samuel Gmelin**

* 1. November 1695 in Plauen; Vater: Name nicht ermittelt (Leinweber). Besuch der Gymnasien in Schleiz und Gera (oder/und Greiz und Halle); Studium in Jena (Imma-

trikulation am 3. September 1715). Um 1715–1717 Schüler Bachs in Weimar. Ab 1719 Kantor in Elsterberg; ab 1730 Rektor ebd.; † Februar 1751 in Elsterberg
Gmelin erwähnte den Unterricht bei Bach anlässlich seiner erfolglosen Bewerbung um das Kantorat in Plauen 1726.

Q/L: Dok II, Nr. 206; Löffler 1936, S. 108 f.; Löffler 1953, Nr. 17; Staatsarchiv Leipzig, 20021 *Konsistorium Leipzig, Nr. 2853 (Besetzung des Rektorats in Elsterberg, Ephorie Reichenbach 1711ff.)*; Pfarrarchiv Elsterberg, *Ile: 2 (Das Rectorat und Cantorat zu Elsterbergk: und deren vocationes betreffend.)*

A 9

Johann Bernhard Bach

* 24. November 1700 in Ohrdruf; Vater: Johann Christoph Bach (Organist, Bruder von J. S. Bach). 1709–1714 Besuch des Lyzeums in Ohrdruf. 1715–1719 Schüler Bachs in Weimar und Köthen. Ab 1721 Organist an der Michaeliskirche in Ohrdruf; † 12. Juni 1743 in Ohrdruf

J. B. Bach bezeichnete sich in seiner undatierten Autobiographie als Schüler J. S. Bachs. Q/L: Dok II, Nr. 277; Löffler 1929/31, Nr. 6; Löffler 1936, S. 106; BJ 1949/50, S. 108–110 (H. Löffler); Löffler 1953, Nr. 7; Schulze Bach-Überlieferung, S. 31–34, 54 f.; MGGGo; BJ 1997, S. 28–35 (P. Wollny); NBA IX/3, Nr. 29

A 10

Bernhard Christian Kayser

* 16. August 1705 in Köthen; Vater: Christian Bernhard Kayser (Advokat). Um 1718–1725 Schüler Bachs in Köthen und Leipzig; Studium in Leipzig (Immatrikulation am 7. Juli 1724). Ab 1729 Hoforganist in Köthen (anfangs nur vertretungsweise?, später zugleich als Hofkommissar und Hofadvokat nachweisbar); 1754 Auflösung der Hofkapelle, Reduzierung des Gehalts bei beibehaltenen Titeln; † 20. April 1758 in Köthen

Kaysers Vater erwähnte den Unterricht bei Bach im Zusammenhang mit einer angelegten Bewerbung des Sohnes um die Organistenstelle in Schleiz (1728).

Q/L: Dok V, Nr. B 240 a; BJ 2003, S. 155–157 (A. Talle); BJ 2005, S. 281–285 (H. R. Jung); A. Talle, „Der Kayser aus Köthen“. *Zum 300. Geburtstag eines wiederentdeckten Bach-Schülers*, in: CBH 2006, S. 13–32; BJ 2011, S. 51–80 (A. Talle); BJ 2012, S. 226 f. (B. Koska); NBA IX/3, Nr. 49

A 11

Johann Schneider

* 16. Juli 1702 in Oberlauter (bei Coburg); Vater: Johann Schneider (Müller). Schüler von Nicolaus Müller in Oberlauter (Gesang, Clavier); ca. 1717–1720 Schüler von Johann Hartmann Reinmann in Saalfeld (Clavier, Komposition); um 1720/21 Schüler von Bach in Köthen (Clavier), Johann Gottlieb Graun in Merseburg (Violine) und Johann Graf in Rudolstadt (Violine). Ab 1721 Hoforganist und Violinist/Konzertmeister in Saalfeld; ab 1726 Violinist in der Hofkapelle Weimar; ab 1729/30 Organist an der Nikolaikirche in Leipzig (1766 substituiert); † 5. Januar 1788 in Leipzig

Schneiders Unterricht „bey dem Hrn. Capellmeister Bachen in Leipzig auf dem Clavier“ wurde von J. G. Walther in seinem Lexikon (1732) erwähnt. Der Chronologie von Schneiders Biographie nach kann das Schülerverhältnis jedoch nur um 1720/21 in Köthen zustande gekommen sein.

Q/L: Walther L, S. 554 (= Dok II, Nr. 324); Löffler 1929/31, Nr. 14; Löffler 1936, S. 110; Löffler 1953, Nr. 23; MGGo; BJ 2010, S. 163 (M. Maul); M. Maul, *Homilius: wirklich ein Schüler Bachs? Überlegungen zu seiner Leipziger Zeit*, in: „Ohne Widerrede unser größter Kirchenkomponist“. Annäherungen an Gottfried August Homilius, hrsg. von G. Poppe und U. Wolf, Beeskow 2017 (Forum Mitteldeutsche Barockmusik. 7.), S. 67–80; BJ 2018, S. 30 (H.-J. Schulze)

A 12

Paul Christian Stolle

~ 4. April 1706 in Johanngeorgenstadt; Vater: Johann Heinrich Stolle (Bäcker). 1722–1733 Alumne der Thomasschule in Leipzig; Studium in Leipzig (Immatrikulation am 20. Mai 1733). 1734 Informator in Auma, ab 1734 Kantor und Organist, ab 1744 Rektor; † 1779/80 in Auma?

Bach bescheinigte Stolle 1734 Wohlverhalten auf der Thomasschule sowie „Erlernung der Music u. des Clavieres durch private Instruction bey mir“. Ob Stolle den Unterricht schon als Thomaner oder erst als Student erhielt, war nicht festzustellen.

Q/L: Dok V, Nr. A 70; BJ 1978, S. 73–77 (R. Krause)

A 13

Georg Gottfried Wagner

* 15. April 1698 in Mühlberg; Vater: Georg Zacharias Wagner (Kantor). 1712–1719 Alumne der Thomasschule in Leipzig; Studium in Leipzig (Immatrikulation zum Sommersemester 1718) und Schüler Bachs. Ab 1726 Kantor an der Johanniskirche in Plauen; † 23. März 1756 in Plauen

Laut J. G. Walther (nach 1732) hat Wagner nach Bachs Amtsantritt als Thomaskantor 1723 „durch deßen Anführung noch mehrere Profectus in der Music erhalten.“ Zu dieser Zeit war Wagner 25 Jahre alt und konnte bereits eine wichtige Stütze bei Bachs Kantatenaufführungen bilden. Aus Bachs Zeugnis für Wagner von 1723 sowie den Dokumenten zu Wagners Anstellung in Plauen 1726, darunter mehrere Briefe Bachs, geht seine Tätigkeit als Bassist, Organist, Violinist, Violoncellist und Komponist hervor.

Q/L: Dok I, Nr. 14–17; Dok II, Nr. 206, 210–213, 216, 217; Dok III, Nr. N II 324 a; Löffler 1929/31, Nr. 13; Löffler 1936, S. 110; Löffler 1953, Nr. 22; H.-J. Schulze, *Johann Sebastian Bach und Georg Gottfried Wagner – neue Dokumente*, in: *Bach-Studien* 5, S. 147–154; MGGo; BJ 2005, S. 98 f. (M. Maul)

A 14

Friedrich Gottlieb Wild

* um 1706?; Vater: nicht ermittelt. Studium in Leipzig (Immatrikulation am 20. April 1723) und Schüler Bachs. Ab 1735 Organist an der Petrikerche in St. Petersburg; † um 1762 in St. Petersburg?

Bach bescheinigte Wild mit einem Zeugnis 1727, daß er seit 1723 als Querflötist und Cembalist bei der Kirchenmusik mitgewirkt sowie „sich bey mir gar speciell in Clavier, General-Bass und denen daraus fließenden Fundamental-Regeln der Composition informiren laßen“ habe. Nach seiner fehlgeschlagenen Bewerbung um das Kantorat in Chemnitz 1727, der dieses Zeugnis beigefügt wurde, könnte Wild noch länger bei Bach in Leipzig geblieben sein. Gesicherte Angaben zu seiner Herkunft und seinem Wirken in Rußland fehlen derzeit.

Q/L: Dok I, Nr. 57; Dok III, Nr. 950, N I (57); Dok V, N I (57); C. Lemmerich, *Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeinde St. Petri in St. Petersburg*, Bd. I, St. Petersburg 1862, S. 90; G. Schünemann, *Neue „Attestate“ Seb. Bachs*, in: Festschrift zum 90. Geburtstag [...] Rochus Freiherrn von Liliencron, Leipzig 1910, S. 290–296, speziell S. 294 f.; Löffler 1929/31, Nr. 15; Löffler 1953, Nr. 24

A 15

Heinrich Nicolaus Gerber

* 6. September 1702 in Wenigenehrich (bei Sondershausen); Vater: Name nicht ermittelt (Bauer). Ab ca. 1715 Besuch der Schule in Bellstedt und Unterricht bei dem Kantor Irrgang; ab ca. 1717 Besuch der Schule in Mühlhausen; ab 1721 Besuch der Schule in Sondershausen und Unterricht bei dem Organisten Johann Valentin Eckold. 1724–1727 Studium in Leipzig (Immatrikulation am 8. Mai 1724) und Schüler Bachs; 1727/28 Aufenthalt in Wenigenehrich. Ab 1728 Organist in Heringen. 1730/31 Aufenthalt in Wenigenehrich. Ab 1731 Hoforganist in Sondershausen (ab 1749 zugleich Hofsekretär, 1773 substituiert); † 6. August 1775 in Sondershausen

Gerbers Unterricht bei Bach ist durch den von seinem Sohn Ernst Ludwig Gerber verfaßten biographischen Lexikonartikel (1790) gesichert. Dieser sowie die im Rahmen des Unterrichts angefertigten Bach-Abschriften H. N. Gerbers erlauben so detaillierte Einblicke in Bachs Unterrichtspraxis wie bei keinem anderen Bach-Schüler.

Q/L: Gerber ATL, Bd. I, Sp. 490–498 (= Dok III, Nr. 950); Löffler 1929/31, Nr. 16; Löffler 1936, S. 111; Löffler 1953, Nr. 25; BJ 1978, S. 7–18 (A. Dürr); MGG

A 16

Siegismund Freudenberg

* in Seiferschau?, ~ 20. April 1704 in Gebhardsdorf (Schlesien); Vater: nicht ermittelt. Um 1716 Besuch des Gymnasiums in Hirschberg und Schüler von Tobias Volkmar. 1722–1724 Kantorsubstitut in Lissa (Wartheland). Studium in Leipzig (Immatrikulation am 6. Oktober 1724) und Schüler Bachs. 1727/28 Mitwirkung bei der Kirchenmusik und Vertretungsdienste als Organist in Hirschberg; 1728–1731 Aufenthalte in Schweidnitz, Dresden und Freiberg; weiterer Verbleib ungeklärt

Freudenberg erwähnte seinen Unterricht bei Bach anlässlich seiner fehlgeschlagenen Bewerbungen nach Schweidnitz (1728) und Freiberg (1731).

Q/L: Dok II, Nr. 250, 288; Löffler 1929/31, Nr. 19; BJ 1940/48 (Hamann); Löffler 1953, Nr. 29; Staatsarchiv Hirschberg, Nr. 2925 (*Hirschbergense Protocollum Rerum Ecclesiasticarum A.C. welches vom vierten May Anno 1726 biß auf das Jahr 1759. den 17ten May geführet worden [...]*)

A 17**Johann Christoph Dorn**

* 5. September 1707 in Gruna (Mulde); Vater: nicht ermittelt. Ab 1724 Besuch der Thomasschule in Leipzig (als Externer); Studium in Leipzig (Immatrikulation zum Wintersemester 1731) und Schüler Bachs. Ab 1732 Organist und Mädchenschulmeister in Belgern (bis 1737 als Adjunkt); ab 1744 Organist und Mädchenschulmeister in Torgau; † 18. April 1785 in Torgau

Dorn bezeichnete sich im Zusammenhang mit seiner Anstellung in Torgau (1744) selbst als „Lehrling“ Bachs. Bach spricht in seinem Zeugnis für Dorn 1731 freilich nur von einem „specimen“ (einer Prüfung) und läßt das Schülerverhältnis unerwähnt. Möglicherweise kam der Unterricht erst danach zustande und währte demnach nur kurzzeitig.

Q/L: Dok I, Nr. 69; Dok II, Nr. 524; Dok V, Nr. B 366 a; Löffler 1929/31, Nr. 28; Löffler 1953, Nr. 43; H. Henkel, *Orgeln im Umfeld Bachs*, in: Bericht über die Wissenschaftliche Konferenz zum 5. Internationalen Bachfest der DDR in Verbindung mit dem 60. Bachfest der Neuen Bachgesellschaft. Leipzig, 25. bis 27. März 1985, hrsg. von W. Hoffmann und A. Schneiderheinze, Leipzig 1988, S. 113–124, speziell S. 117

A 18**Christian Heinrich Gräbner**

* um 1705 in Dresden; Vater: Johann Heinrich Gräbner (Organist und Orgelmacher). Um 1724–1726 Schüler Bachs in Leipzig. Um 1726–1732 vertretungsweise Organist an der Sophienkirche in Dresden, um 1729–1732 zugleich vertretungsweise Organist an der Kreuzkirche, ab 1733 Organist an der Frauenkirche (bis 1739 als Adjunkt), ab 1742 Organist an der Kreuzkirche; □ 5. Januar 1769 in Dresden

Der Unterricht bei Bach wurde von Gräbner selbst sowie von seinem Vater mehrfach bei verschiedenen Bewerbungen um Dresdner Organistenämter erwähnt (1727–1733). Diesen Äußerungen nach hat die Ausbildung in Leipzig im Zeitraum von zwei Jahren vor 1727 stattgefunden, also vermutlich vor Übernahme der Vertretungsdienste an der Sophienkirche in Dresden.

Q/L: Dok II, Nr. 238, 319, 320, 329; Löffler 1929/31, Nr. 27; Löffler 1953, Nr. 40

A 19**Hinrich Conrad Kreisling**

Herkunft nicht ermittelt. Ab 1735 als Organist an der Kirche der englischen Kaufmannschaft in Hamburg nachweisbar; □ 27. Mai 1771 in Hamburg

In Gerbers Lexikon heißt es 1813 in dem Artikel über J. P. H. Cario: „ist Organist an der englischen Kirche zu Hamburg, an welcher ehemed Kreysing, ein würdiger Schüler von Sebast. Bach, stand.“ Gerber könnte diese Information in Hamburg erhalten haben, das er kurz zuvor besucht hatte. Denkbar ist jedoch auch, daß Kreisling Mitte der 1720er Jahre ein Mitschüler seines Vaters H. N. Gerber (→ A 15) bei Bach in Leipzig war. Weitere Dokumente zu Kreislings Ausbildungszeit fehlen bisher. Des öfteren wurde er mit dem Hofmusiker und Komponisten Johann Georg Kreisling (→ C 11) verwechselt. Über eine mögliche Verwandtschaft der beiden Musiker ist bisher nichts bekannt.